



Patriotismus in christlicher Gestalt

Dokument der Polnischen Bischofskonferenz vom 14. März 2017

Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz

Einleitung

Die Neubelebung patriotischer Haltungen und nationalen Bewusstseins, die wir in den letzten Jahren in Polen beobachten, ist ein durchaus positives Phänomen. Die Liebe zum Vaterland, die Liebe zur Kultur und zu den Traditionen des eigenen Landes beziehen sich nämlich keinesfalls ausschließlich auf die Vergangenheit, sondern sind eng mit unserer heutigen Fähigkeit verbunden, hingebungsvoll und solidarisch das Gemeinwohl zu schaffen. Sie beeinflusst also sehr real die Gestaltung unserer Zukunft.

Gleichzeitig beobachten wir in unserem Land das Entstehen von Phänomenen, die dem Patriotismus entgegenstehen. Die gemeinsame Grundlage dieser Phänomene ist der Egoismus. Es kann sich dabei um den individuellen Egoismus handeln, um die Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der nationalen Gemeinschaft, um die ausschließliche Sorge für die eigene Existenz und diejenige der engsten Verwandten. Eine solche Nichtachtung des Reichtums, den wir zusammen in Form der gemeinsamen Sprache, der heimatlichen Geschichte und Kultur erhalten haben, verbunden mit der Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal unserer Landsleute, ist eine unchristliche Haltung. Es kann sich aber auch um den nationalen Egoismus handeln, um den Nationalismus, der das Gefühl der eigenen Überlegenheit kultiviert, sich gegenüber anderen nationalen Gemeinschaften und gegenüber der Menschheit verschließt. Beim Patriotismus muss es sich nämlich immer um eine offene Haltung handeln. Entsprechend den Worten aus der Feder unseres großen Landsmanns Henryk Sienkiewicz: „Die Losung aller Patrioten sollte sein: durch das Vaterland an die Menschheit“[\[1\]](#).

Angesichts der Renaissance des polnischen Patriotismus, aber auch seiner realen Bedrohungen wollen die Hirten der Kirche in Polen diese Phänomene aus der Perspektive der Lehre der katholischen Kirche betrachten.

I. Patriotismus – Christliche Perspektive

1. *Universale Dimension des Patriotismus.* Wir wollen vor allem daran erinnern, dass der Patriotismus ganz tief in dem universalen Gebot der Nächstenliebe enthalten ist. Die Solidarität zwischen den Generationen, das Gefühl der Verantwortung für das Schicksal der Schwächsten, die tägliche bürgerliche Aufrichtigkeit, die Bereitschaft, dem Gemeinwohl zu dienen und sich aufzuopfern, sind eng mit dem Patriotismus verbunden und zugleich die Umsetzung der im Evangelium enthaltenen Botschaft. Daher – wie der Heilige Vater, Papst Pius X., geschrieben hat – „lehrte die Kirche immer, dass der Patriotismus eine Verpflichtung ist, und verbindet ihn mit dem vierten Gebot Gottes“^[2]. Die Liebe zum Vaterland – als eine Form der Nächstenliebe – hat für die Jünger Christi eine sehr hohe Signifikanz, sie ist jedoch kein absoluter Wert. Für einen Christen bleibt der Dienst für das irdische Vaterland – ähnlich der Liebe zur eigenen Familie – eine Etappe auf dem Weg in die himmlische Heimat, die dank der unendlichen Liebe Gottes alle Völker und Nationen der Erde umfasst. Die Liebe zum eigenen Vaterland ist demnach die Konkretisierung des universalen Gebots der Liebe Gottes und der Menschenliebe.

Vor über einem halben Jahrhundert haben die polnischen Bischöfe ihre Landsleute daran erinnert: „Obwohl die nationalen Werte einen sehr hohen Stellenwert für einen Menschen haben, weiß der Mensch jedoch, dass Gott über die Nationen erhoben ist und als einziger das Recht hat, die höchsten moralischen Normen festzulegen, unabhängig von einzelnen Nationen. Eine solche Wahrnehmung der Realität gibt dem Patriotismus die Wahrheit als Grundlage, reinigt ihn und befähigt, das Bewusstsein der Menschheit als Gemeinschaft zu vertiefen. Das schützt uns vor der Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der anderen, sensibilisiert immer stärker für die Bedürfnisse eines anderen Menschen, egal, welche Sprache er spricht und was für ein nationales Bewusstsein er entwickelt“^[3].

In einer solchen christlichen Perspektive wird die Liebe zum eigenen Vaterland vor allem durch die Haltung des Dienstes und der Sorge und Verantwortung für die Bedürfnisse und das Schicksal jedes einzelnen Menschen, dem wir durch Gottes Fügung auf unserem Weg begegnen, ausgedrückt. Deswegen sind alle Versuche, der eigenen Nation die Bedeutung eines Absoluten beizumessen oder nach einer christlichen Begründung für die Ausbreitung nationaler Konflikte und Auseinandersetzungen zu suchen, als unzulässig und götzendienerisch anzusehen. Die Liebe zum Vaterland darf nämlich niemals Verachtung, Aggressionen oder Gewalt rechtfertigen.

2. *Nationalismus als Gegenteil des Patriotismus.* In ihrer Lehre unterscheidet die Kirche ganz deutlich zwischen dem erhabenen und der Propagierung würdigen Patriotismus und dem Nationalismus, der eine Form des Egoismus darstellt.

Der heilige Johannes Paul II. betonte in der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Jahre 1995, dass „der grundlegende Unterschied aufgezeigt werden muss, den es zwischen dem unbändigen, die Missachtung gegenüber anderen Nationen und Kulturen verkündenden Nationalismus und dem Patriotismus als wahrer Liebe zum Vaterland gibt. Ein wahrer Patriot

kümmert sich niemals um das Wohl der eigenen Nation auf Kosten anderer. Dies würde schließlich Nachteile für sein eigenes Land bringen, indem negative Folgen sowohl für den Angreifer als auch für das Opfer entstehen würden. Der Nationalismus, insbesondere in seinen eher radikalen Formen, stellt die Antithese zum wahren Patriotismus dar, daher dürfen wir es heute nicht zulassen, dass der extreme Nationalismus neue Formen totalitärer Abweichungen entstehen lässt. Diese Aufgabe bleibt natürlich auch dann bestehen, wenn ein religiöser Grundsatz zum Fundament des Nationalismus wird, wie es leider in manchen Formen des so genannten ‚Fundamentalismus‘ geschieht“[\[4\]](#).

Auf eine ähnliche Art und Weise wie in dem bereits erwähnten Brief brachten es auch polnische Bischöfe zum Ausdruck. Es heißt bei ihnen: „Die wahre Liebe zum Vaterland beruht auf einer tiefen Verbundenheit und Liebe zu all dem, womit Heimat assoziiert wird, unabhängig von Zeit und Raum. Sie ist mit einer tiefen Achtung gegenüber all dem verbunden, was den Wert anderer Nationen ausmacht. Sie erfordert die Anerkennung jeglichen Gemeinwohls jenseits unserer eigenen Sphäre und die Bereitschaft, anhand der Errungenschaften und der Erfahrung anderer Nationen, sich selbst zu verbessern. Die schöpferische Kraft des wahren Patriotismus liegt also in der erhabensten, von jeglichem Hass freien Liebe, denn der Hass ist eine zersetzende Kraft, die zur Krankheit und Degeneration des wohl verstandenen Patriotismus führt“[\[5\]](#).

In der gleichen christlichen Perspektive wollen wir heute anmerken, dass der Patriotismus als eine Form der Solidarität und der Nächstenliebe keine abstrakte Ideologie, sondern ein moralischer Aufruf ist, das Gute hier und jetzt zu tun: an konkreten Orten, unter konkreten Bedingungen, für konkrete Menschen. Da der Patriotismus keine Ideologie ist, zwingt er in kein steifes ideologisches Kulturformat hinein, ja in gar keine politische Form, sondern auf unterschiedliche Art und Weise schlägt er Wurzeln und trägt Früchte im Leben von Menschen und von unterschiedlichen Gemeinschaften, die danach streben, solidarisch das Gemeinwohl zu erschaffen.[\[6\]](#)

Der Patriotismus unterscheidet sich also von der Ideologie des Nationalismus, die die oft mit Abneigung gegenüber Fremden verbundenen, steifen politischen Diagnosen und Programme dem lebendigen, täglichen Kontakt mit konkreten Menschen in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz oder am Wohnort vorzieht und die kulturelle, regionale oder politische Vielfalt in ein einheitliches und vereinfachtes ideologisches Schema hineinzuzwingen versucht.

Ebenso ist zu betonen, dass der reife, als Nächstenliebe, Solidarität, Verantwortung für das Schicksal konkreter Menschen, Offenheit für die Zusammenarbeit mit anderen verstandene Patriotismus in der heutigen Welt eines der Rezepte gegen die Gefühle der Angst, der Verlorenheit und der Bedrohung zu sein scheint, die ein Nährboden für viele Ideologien ist – für solche, die das Bestehen zwischenmenschlicher Bindungen verneinen und den Menschen auf ein von anderen isoliertes Individuum reduzieren, sowie für solche, die die Sprache des Nationalismus abrufen.

Deswegen wollen wir heute noch einmal betonen, dass wir in unserem Vaterland den uns aus der Geschichte gut vertrauten, für eine solidarische Zusammenarbeit mit anderen Nationen offenen und auf der Achtung gegenüber anderen Kulturen und Sprachen basierenden Patriotismus benötigen – den Patriotismus ohne Gewalt und Verachtung, den auf Leiden und Unrecht, die anderen Menschen und Nationen widerfahren, sensibel reagierenden Patriotismus.

3. *Patriotismus aller Bürger.* Daher betonen und erinnern wir daran, dass alle polnischen Bürger ihren Beitrag zur Existenz und zur Entwicklung unseres Vaterlandes leisten. Die Geschichte und die Identität unseres Vaterlandes sind besonders eng mit dem lateinischen Kulturkreis der katholischen Kirche verbunden. Nichtsdestoweniger dienen und dienen immer noch neben der katholischen Mehrheit ebenso gut orthodoxe Polen und Protestanten sowie Gläubige des Judentums, des Islam und anderer Glaubensbekenntnisse sowie diejenigen, die sich in keiner religiösen Tradition wiederfinden, dem gemeinsamen Vaterland. Und obwohl der durch die deutschen Nationalsozialisten vollzogene verbrecherische Holocaust sowie andere tragische Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und deren Folgen dazu geführt haben, dass viele von ihnen leider unter uns fehlen, geht ihr Beitrag für immer in unsere Kultur ein und ihre Nachfahren bereichern weiterhin unser öffentliches Leben.

In Erinnerung daran, welchen Beitrag zum Patriotismus der Katholizismus und die polnische Tradition leisten, sollte der gegenwärtige polnische Patriotismus daher allen Bürgern – unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnis oder ihrer Herkunft –, für die das Polentum und der Patriotismus eine moralische und kulturelle Wahl sind, immer Achtung und das Gefühl der Gemeinschaft entgegenbringen.

4. *Patriotismus hier und jetzt.* Wir möchten ebenso an die alltägliche und bürgerliche Dimension unseres Patriotismus erinnern. In schwierigen Momenten, in Zeiten der Unterdrückung und der nationalen Bewährungsprobe, war nämlich der Patriotismus oft eine herausfordernde Prüfung in Mut und Heroismus. Hingebungsvoll und heldenhaft legten polnische Aufständische, Soldaten, Aktivisten der Untergrundbewegung und der antikommunistischen demokratischen Opposition diese Prüfung ab. Ebenso legten sie die Gründer des polnischen Untergrundstaates, die Zivilbevölkerung Warschaws und vieler anderer polnischer Städte und Dörfer sowie Vertreter der Kirche ab. In dankbarer Erinnerung an unsere heldenhaften Brüder und Schwestern, die diese Prüfung bereits absolvierten, und im Bewusstsein, dass auch wir eines Tages aufgerufen werden könnten, sie zu bestehen, sollen wir jedoch bedenken, dass eine Prüfung des Patriotismus auch in Zeiten der Freiheit und des Friedens abverlangt wird. Die Bischöfe ermahnten: „Die wahre Liebe zum Vaterland äußert sich nicht so sehr in schönen, festlichen Verlautbarungen, sondern sie ist eine praktische Haltung, wahre Sorge und solide Arbeit für das Gemeinwohl“[\[7\]](#).

Heutzutage sollte der Patriotismus im Leben unserer Familien, die die erste Schule der Liebe, der Verantwortung und des Dienstes für die Mitmenschen sind, einen deutlichen Ausdruck finden. Der Raum, in dem wir tagtäglich die Prüfung des Patriotismus ablegen, sind Orte, an denen sich unser Alltag abspielt – die Gemeinde, die Pfarrgemeinde, die Schule, die

Arbeitsstätte, die Nachbarschaft und die lokale Gemeinschaft. Überall dort ruft uns der Patriotismus dazu auf, wohlwollend, solidarisch, ehrlich und sorgsam zu unserem Gemeinwohl beizutragen.

Der Patriotismus konkretisiert sich in unserer bürgerlichen Haltung; in der Achtung des Rechts und der Grundsätze, die das gesellschaftliche Leben ordnen und ermöglichen, wie beispielsweise das pflichtbewusste Abführen von Steuern; im Interesse an öffentlichen Angelegenheiten und in der verantwortungsvollen Teilnahme an demokratischen Verfahren; in einer gewissenhaften und ehrlichen Erfüllung beruflicher Verpflichtungen; in der Pflege des historischen Gedenkens und der Achtung gegenüber den Persönlichkeiten und den nationalen Symbolen; in der Fürsorge für die uns umgebende Natur; im Engagement in der kommunalen Selbstverwaltung und in der Tätigkeit zahlreicher Organisationen; in der Teilnahme an gesellschaftlichen Initiativen verschiedener Art.

Angesichts einer tiefen politischen Auseinandersetzung, die unser Vaterland heute spaltet, scheint es eine patriotische Pflicht zu sein, sich für die gesellschaftliche Versöhnung zu engagieren, indem man an die Würde jedes Menschen erinnert, die übermäßigen politischen Emotionen entschärft, die Felder einer möglichen und für Polen unabdingbaren Zusammenarbeit über die Antagonismen hinweg aufzeigt und erweitert sowie das gesellschaftliche Leben gegen unnötige Politisierung schützt. Und der erste Schritt, der auf dem Weg in die Richtung dieses patriotischen Dienstes notwendig ist, ist die prüfende Betrachtung der Sprache, mit der wir unser Vaterland, die Mitbürger und uns selber beschreiben. Überall gilt nämlich für uns das Gebot der Nächstenliebe: in Privatgesprächen, in offiziellen Auftritten, in Diskussionen, in traditionellen und sozialen Medien. Zum Maß der christlichen und patriotischen Sensibilität wird heutzutage daher die Fähigkeit, eigene Ansichten und Überzeugungen mit Achtung gegenüber unseren – auch anders denkenden – Mitbürgern, im Geiste des Wohlwollens und der Verantwortung, ohne Vereinfachungen und verletzende Vergleiche auszudrücken.

„Lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit!“, rief der heilige Johannes Paul II. die Worte des Apostels in Erinnerung und fügte hinzu: „Lasst uns über die *polnische Wahrheit* nachdenken. Überlegen wir doch, ob sie in unseren Familien, in den Massenmedien, in öffentlichen Behörden, in den Pfarrgemeinden geachtet wird. Verschwindet sie nicht mal unbemerkt unter der Last der Umstände? Wird sie nicht mal verzerrt, vereinfacht? Dient sie immer der Liebe? Lasst uns über die *polnische Tat* nachdenken. Überlegen wir, ob sie umsichtig umgesetzt wird. Ist sie systematisch, beharrlich? Ist sie mutig und großzügig? Verbindet sie die Menschen oder trennt sie sie eher? Versetzt sie nicht vielleicht Schläge des Hasses oder der Verachtung? Vielleicht haben wir zu wenig von dieser Tat der Liebe, von dieser polnischen, christlichen Tat?“^[8] Diese Fragen des polnischen Papstes bleiben auch heute aktuell.

5. *Nationaler und lokaler Patriotismus.* Gemäß dem Prinzip der Subsidiarität ist es leicht einsichtig, dass der Lokalpatriotismus die natürliche Unterstützung für den nationalen Patriotismus bildet. Unser Vaterland, wenn es nicht nur eine symbolische oder politische

Kategorie bleiben soll, soll die Farbe des Himmels und die Form der Landschaft eines konkreten Ortes haben. Dessen Antlitz erkennen wir in den Gesichtern und in den Schicksalen derjenigen, mit denen wir im Alltag gemeinsam leben. Wichtig ist es daher, dass unsere nationale Identität und der nationale Patriotismus offen für die Vielfalt der lokalen Gesellschaften sind, damit unser Polentum seine Konkretisierung und Bereicherung in der Besonderheit, in der Kultur, in den Bräuchen und manchmal auch in einem besonderen Akzent oder einer besonderen Volksmundart einzelner Landstriche und Regionen findet. Polen soll eine Gemeinschaft von Bürgern bleiben, die sich unter Berücksichtigung ihrer lokalen Identität mit Sorge um das Gemeinwohl des ganzen Landes bemühen und sich als nationale Gemeinschaft verstehen.

6. *Vorbilder der polnischen Identität.* Die Quelle und der Bildungsfaktor für einen solchen, mit christlichem Geist durchdrungenen, erhabenen Patriotismus ist die gemeinsame nationale Geschichte. Wir können nicht alle ihre Handlungsstränge beschreiben. Wir erinnern daher lediglich daran, dass sich diese zwei Strömungen durchziehen und gegenseitig ergänzen: das autochthone, ethnische Polentum und das kulturelle Polentum.

Johannes Paul II. beschrieb es wie folgt: „Zuerst, in den Zeiten des Zusammenwachsens der Stämme der Polanen, der Wislanen und der anderen Stämme, war das Polentum der Piasten das vereinigende Element: Man könnte fast sagen, dass dies das ‚reine‘ Polentum war. Später war dies fünf Jahrhunderte lang das Polentum der Jagiellonen-Epoche: Es hat die Bildung der Vielvölkerrepublik, der Republik vieler Kulturen und vieler Religionen entstehen lassen. Alle Polen trugen diese religiöse und nationale Vielfalt in sich. Ich stamme selber aus Klempolen, aus dem Gebiet der früheren Wislanen, die sehr eng mit Krakau verbunden waren. Aber selbst hier, in Klempolen – in Krakau vielleicht sogar stärker als woanders sonst – war die Nähe von Vilnius, Lemberg und des Ostens deutlich zu spüren.

Ein wichtiger ethnischer Faktor in Polen war ebenso die Anwesenheit der Juden. Ich kann mich daran erinnern, dass mindestens ein Drittel meiner Klassenkameraden in der Volksschule in Wadowice Juden waren. In der Gymnasialschule waren es etwas weniger. Mit einigen von ihnen war ich befreundet. Das, was mich bei einigen von ihnen beeindruckte, war ihr polnischer Patriotismus. Das Polentum ist also im Grunde genommen Vielfalt und Pluralismus und keine Engstirnigkeit und Verslossenheit. Diese ‚jagiellonische‘ Dimension des Polentums, die ich erwähnt habe, scheint leider in unseren Zeiten nicht mehr etwas Selbstverständliches zu sein.“^[9]

Heute wollen wir also daran erinnern, dass die Republik Polen in den Zeiten ihrer historischen Blüte zu einem gemeinsamen Haus für Menschen unterschiedlicher Sprachen, Kulturen, Anschauungen und sogar Religionen geworden ist und dabei ihre Traditionen und Identität bewahrte. Unter dem polnischen Himmel und auf der polnischen Erde lebten und verdienten ihr tägliches Brot, beteten und schufen ihre eigenen Bräuche und Kultur Katholiken verschiedener Riten, orthodoxe Christen, Protestanten, Juden und Muslime nebeneinander. Loyale Bürger der Republik Polen-Litauen waren neben ethnischen Polen auch Juden, Ukrainer, Russinen, Litauer, Deutsche, Armenier, Tschechen, Tataren und Vertreter anderer

Nationalitäten. Bedenken wir, dass in den Zeiten, in denen Europa durch Religionskriege und Verfolgungen erschüttert worden war, die Republik ein Hort der Gastfreundlichkeit und der Toleranz war.

Dieser Entwicklung ist zu verdanken, dass sich in der polnischen Kultur das Modell des gastfreundlichen, integrierenden Patriotismus bildete, der sich von den besten Errungenschaften der Nachbarn und der ganzen christlichen, europäischen Kultur hat inspirieren lassen. Dies war eine Art des Patriotismus, in dem diejenigen zu Polen geworden waren, die Polen werden wollten, unabhängig von ihrer Herkunft oder der Herkunft ihrer Vorfahren. Ein Patriotismus, dessen Antlitz unter anderem die heilige Königin Hedwig, Nikolaus Kopernikus, Adam Mickiewicz oder Joachim Lelewel mitprägten und priesen. Ein Patriotismus, der – im Dialog mit anderen Kulturen – die polnische Literatur, Musik, Wissenschaft, Kunst, Architektur und das polnische Brauchtum gestaltete.

In den Zeiten der Besatzung und des nationalen Ringens um die Unabhängigkeit blieb unser Patriotismus offen und solidarisch mit anderen. Deutlich wird das mit der Losung „Für unsere und eure Freiheit“ auf den Flaggen wiedergegeben, unter denen im 19. Jahrhundert Polen kämpften und starben. Dies wird ebenso durch unsere nationale Nekropole Monte Cassino symbolisiert, wo heldenhafte polnische Soldaten verschiedener Bekenntnisse und Religionen ruhen. Vielsagend erinnern daran die Worte des heiligen Paulus „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute“, die zum Lebensmotto des „Solidarność“-Seelsorgers, des seligen Jerzy Popiełuszko, geworden sind. Auch das einzigartige Ethos der „Solidarność“-Bewegung, das Ende des 20. Jahrhunderts zu einem deutlichen, erhabenen und siegreichen Symbol für die ganze gegenwärtige Welt geworden ist, stellt dies hervorragend dar.

7. *Gedenken und Vergebung.* Wenn man an die große und schöne Stunde der polnischen Geschichte erinnert, muss man die heutigen Bemühungen der Historiker, der öffentlichen Einrichtungen und einzelner Bürger würdigen, die das nationale Gedenken vertiefen und manchmal neu beleben. Dank dieses Engagements erinnern wir uns heute mit Dankbarkeit an die Namen von Nationalhelden – und manchmal lernen wir diese Namen erst kennen. Dieses Engagement lässt uns des Martyriums all jener Schwestern und Brüder gedenken, die nur deswegen ermordet oder verfolgt wurden, weil sie Polen waren.

Wir gedenken ihres Heroismus und Martyriums, doch müssen wir im vollen Bewusstsein dafür leben, dass uns das Christentum dazu auffordert, als Nation mutig den Weg der Vergebung und der Versöhnung zu gehen. Wir sollen versuchen, das Gedenken an unsere Opfer und Leiden von der lähmenden Pein, dem Gefühl des Unrechts, ja manchmal der Feindseligkeit zu befreien. In diesem Kontext wollen wir an die Worte erinnern, die Papst Franziskus an die Polen gerichtet hat: „Wenn ich mir Eure neueste Geschichte anschau, danke ich Gott, dass Ihr es geschafft habt, dass ein gutes Gedenken überwiegt: beispielsweise die Feierlichkeiten der 50-jährigen, gegenseitig angebotenen und angenommenen Vergebung zwischen der Polnischen und der Deutschen Bischofskonferenz nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Initiative, an der sich anfangs kirchliche Gemeinschaften beteiligten, wurde zum Beginn

eines unumkehrbaren gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Prozesses, der die Geschichte der Beziehungen zwischen den beiden Nationen veränderte. Erinnern wir bei dieser Gelegenheit auch an die gemeinsame Erklärung der katholischen Kirche Polens und der orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats: Dies ist ein Ereignis, das den Prozess der Annäherung und der Aussöhnung nicht nur zwischen zwei Kirchen, sondern auch zwischen zwei Nationen eröffnet hat“[\[10\]](#).

Auch heute sind wir als Christen dazu aufgerufen, angesichts dramatischer historischer Wunden Zeugen einer auf Wahrheit und Barmherzigkeit basierenden Vergebung und Aussöhnung zu werden. Wir sind davon überzeugt, dass das geduldige Bemühen um diese Werte sowohl gegenüber unseren Nachbarn als auch innerhalb des Landes nicht nur unsere Pflicht, sondern auch ein wertvoller Beitrag ist, den wir als Christen für die Entwicklung unseres geliebten Vaterlandes leisten können.

II. Erziehung zum Patriotismus

8. *Verantwortungsvolle Geschichtspolitik.* In vielen Ländern, auch in unserem Vaterland, wirken staatliche Institutionen, Selbstverwaltungen und Politiker aktiv an der Schaffung der nationalen Identität und patriotischer Haltungen mit. In einer immer stärker globalisierten, vereinheitlichten und technologisch fortschreitenden Welt sind Bemühungen um die Erhaltung der eigenen Identität, um die gemeinsame geschichtliche Erinnerung, um das Gefühl der nationalen Solidarität sowie um Achtung und Respekt vor anderen als berechtigt und begründet anzuerkennen.

Dies wollen wir betonen und zugleich anmerken, dass sich die christliche Perspektive hier vor einem einzigartigen Aufruf und einer eigenartigen Herausforderung befindet. Das Ziel einer vernünftigen Geschichtspolitik ist es nämlich, die Menschen im Interesse des Gemeinwohls zusammenzubringen, zwischenmenschliche Beziehungen und das Gefühl der Gemeinschaft auf der Grundlage geistiger Werte über Unterschiede und Spaltungen hinweg zu stärken. Im Lichte der christlichen Achtung der Menschenwürde sowie der christlichen Vision der Politik sind daher der Missbrauch und die Instrumentalisierung der geschichtlichen Erinnerung im Rahmen des politischen Wettkampfes und der politischen Rivalität als unberechtigt und gefährlich einzuschätzen. Überall da nämlich, wo die für die Politik natürliche Auseinandersetzung voreilig mit historischen Analogien befriedigt wird und historische Argumente wirtschaftlich, rechtlich oder gesellschaftlich bedingte Gründe ersetzen, entfernt sich die Perspektive eines in der demokratischen Gesellschaft angemessenen und unabdingbaren politischen Kompromisses, ja wird manchmal unerreichbar.[\[11\]](#)

9. *Besonderer Auftrag der Familie.* Wenn man von verschiedenen Aspekten und Herausforderungen des polnischen Patriotismus spricht, muss man dabei auf die durch nichts zu ersetzende Rolle der Familie hinweisen. In unserer Geschichte und insbesondere in der Zeit, als der souveräne polnische Staat nicht existierte, war sie die wichtigste Schule des Patriotismus. Auch heute, im freien Polen, ruhen das Privileg und die moralische Pflicht,

patriotische Haltungen zu erwecken und zu gestalten sowie den Glauben weiterzugeben und Kinder zu erziehen, hauptsächlich auf der Familie.

In der Wirklichkeit des Familienlebens, in der die täglichen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Unruhen gemeinsam zu bewältigen sind, lernen wir den tiefen Sinn der Liebe, des Wohlwollens, der Verantwortung, der Aufopferung und der Hingabe kennen, auf die sich der Patriotismus stützt. In der Familie, in ihrer besonderen Geborgenheit erfahren wir solche Werte wie Verwurzelung und Solidarität, Treue und Gemeinschaft. Die einmaligen Schicksale unserer Familien, in denen der ganze Reichtum der menschlichen Existenz zum Tragen kommt, lehren uns, dass das moralische Maß der Handlungen – auch der gesellschaftlichen oder patriotischen – nicht nur ein erhabenes ideelles Programm sein soll, sondern auch das Schicksal und das Gesicht eines konkreten, mit uns gemeinsam lebenden Menschen haben. In der einmaligen Geschichte jeder Familie kommt es zu einer Verflechtung der nationalen Geschichte mit der lokalen Besonderheit der kleinen Heimat und den Lebensentscheidungen einzelner Menschen, wodurch der Patriotismus lebhaft, vielfältig und vielseitig wird. In den Familien wird unsere Persönlichkeit entwickelt, unsere Fähigkeiten und Talente werden entdeckt, hier lernen wir den Glauben an die eigene Stärke, gestalten die Offenheit und das Wohlwollen gegenüber der Welt, wodurch wir manchmal zu engagierten Bürgern werden.

Aus all diesen Gründen muss die polnische Familie die Unterstützung der Gesellschaft, der Selbstverwaltung und des Staates genießen, und ihre Rolle, erzieherische Kompetenz und Verantwortung sollten sich im Zentrum des Bildungssystems befinden. Wir hegen die Hoffnung, dass wir als Eltern, Großeltern oder Verwandte keinen Zeitaufwand scheuen mögen, um mit unseren Kindern die persönliche Erfahrung und den Glauben sowie das Wissen über Schicksale unserer Familien und Gemeinschaften zu teilen. Dadurch wird die gesellschaftliche Liebe, die wir in den Familien gelernt haben, im öffentlichen Raum in Form des reifen Patriotismus, des bürgerlichen Engagements, der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kreativität, der Redlichkeit, der Gewissenhaftigkeit, der Verantwortung und der Solidarität Frucht bringen.

10. *Rolle der Schule.* Eine natürliche Unterstützung und ein Verbündeter der Familie in der Gestaltung patriotischer Haltungen soll die polnische Schule sein. Historische Erfahrungen zeigen, wie wichtig und wie fruchtbar die Bemühungen polnischer Lehrer waren, die in nacheinander folgenden Generationen von Polen Haltungen eines reifen Patriotismus ausgebildet haben. Dieser besondere Auftrag der Schule, der jungen Generation Themen unseres Vaterlandes, dessen Geschichte, Gegenwart, Kultur, Wirtschaft und dessen Platz in Europa und in der gegenwärtigen Welt nahezubringen, bleibt nach wie vor aktuell. Heutzutage, in der Ära der sogenannten Informationsgesellschaft, die uns mit einer immer größer werdenden Welle an unterschiedlichen, manchmal nicht bestätigten oder vereinfachten Mitteilungen überflutet, wird jedoch nicht nur die Beschaffung von Informationen zu einer Herausforderung, sondern auch – oder vielleicht vor allem – die Fähigkeit, diese zu überprüfen, zu ordnen und zu verstehen. Wichtig ist es also auch, dass sich junge Polen in der polnischen Schule das Wissen über das Vaterland nicht nur aneignen, sondern auch immer

mehr darüber lernen, wo nach wertvollen Informationsquellen gesucht, wie wahre Respektspersonen und Werte erkannt, wie unter Achtung des großen nationalen Erbes das wahre Bild der polnischen Kultur, der Geschichte, des öffentlichen Lebens und der Herausforderungen, die Polen erwarten, sich herausbilden, wie man schöpferisch und kreativ wird, um im erwachsenen Leben aktiv dem Vaterland zu dienen. Die Schule ist nämlich auch der Raum für die gesellschaftliche Erziehung, ein Ort, an dem wir in der Praxis die in der Familie erlernten Haltungen und Werte umsetzen. In der Schule lernen wir Kollegialität, Achtung gegenüber den Älteren, Hilfe für Schwächere, Zusammenarbeit in der Gruppe und Achtung gegenüber Andersdenkenden, Haltungen und Werte also, auf die sich der reife Patriotismus stützt.

Wir erinnern daran und sind überzeugt, dass Lehrer in Zusammenarbeit mit Eltern kompetent und engagiert die nationale Identität weiterer Generationen von Polen gestalten werden. Wir glauben, dass bei der Bewältigung dieser komplexen Aufgabe dem schulischen Religionsunterricht, der dem Wissen und den gesellschaftlichen Haltungen die wertvolle Dimension der Nächstenliebe verleiht, eine wichtige Rolle zufällt. Und schließlich hoffen wir, dass die Regierung und die Selbstverwaltungen immer bessere Bedingungen schaffen werden, damit dieser wichtige und verantwortungsvolle Auftrag der polnischen Schulen und Lehrer umgesetzt werden kann.

11. *Aufgaben der Kulturschaffenden.* Wenn man Fragen des Patriotismus und der nationalen Identität behandelt, kann man die Verantwortung von Künstlern, von Menschen der Kultur und der Medien nicht übergehen, deren Privileg und Aufgabe es ist, nach richtigen Ausdrucksmitteln, Formen und Symbolen zu suchen, durch die wir als eine große und vielfältige nationale Gemeinschaft kommunizieren und unsere Erfahrungen, Ängste und Hoffnungen gemeinsam erleben können.

Das Phänomen der Globalisierung stellt sie vor eine umso größere Aufgabe, den neuen Generationen von Polen die Dramaturgie unserer Zeiten, aber auch die Schönheit des polnischen Landes sowie die einzigartigen Ausdrucksformen der polnischen Literatur, Musik, der bildenden Kunst, des Films oder des Theaters aufzuzeigen. Der tief greifende gesellschaftliche und technologische Wandel macht es heute zu einer besonders wichtigen Herausforderung, nach der angemessenen Ausdruckssprache und der Symbiose der Hochkultur mit der Massenkultur zu suchen, wodurch die umfangreiche Tradition der polnischen Kultur und wertvolle Erfahrungen früherer Generationen den Erfahrungen der Gegenwart sowie den Hoffnungen und den Ängsten der jüngsten Generationen begegnen.

Daher möchten wir unsere Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass sich polnische Kulturschaffende bei diesem schwierigen und für die nationale Identität so verantwortungsvollen Auftrag weiterhin der Unterstützung der gesamten Gesellschaft sowie der Selbstverwaltung und der Regierung erfreuen werden.

12. *Pfadfinderbewegung, Nichtregierungsorganisationen und Selbstverwaltungsorgane.* Bei der Analyse der Gestaltung patriotischer Haltungen wollen wir auf die Rolle gesellschaftlicher

Organisationen hinweisen. Eine besondere Erwähnung und Anerkennung verdient hier die im Dienst des Vaterlandes stehende Pfadfinderbewegung. Während des Zweiten Weltkrieges schrieben polnische Pfadfinder die schönsten Seiten ihrer Geschichte nieder, indem sie ein einzigartiges Vorbild des Patriotismus geschaffen haben. Das erzieherische Engagement von Tausenden Pfadfinderinnen und Pfadfindern, das aufeinanderfolgende Generationen von Polen in die schöne Tradition des Dienstes für Gott, Polen und Mitmenschen einschließt, wird zugleich zur Schule der Kollegialität, der Verantwortung und der Selbstständigkeit. Es ist also viel wert, die bereits bestehenden Pfadfindergruppen durch die öffentlichen Behörden zu unterstützen und zugleich Bedingungen für die Entstehung neuer Gruppen zu schaffen.

Eine wichtige Rolle spielen hier auch andere gesellschaftliche Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen: Wohltätigkeitsorganisationen, Touristikclubs, Naturfreundekreise, Geschichtsverbände, die Bewegung der Lesefreunde, Sportclubs, Verbände zur Pflege der lokalen Identität und Kultur. All diese gesellschaftlichen Initiativen von unten, oft über die politischen Spaltungen hinweg, bilden die bürgerliche Gesellschaft. Sie bauen die nationale Solidarität und Gemeinschaft auf, vermitteln die Schönheit der heimischen Natur, Kultur und Tradition und werden dadurch zur Schule des polnischen Patriotismus. Sie alle verdienen Achtung und Unterstützung.

In diesem Kontext ist auch die Rolle der Selbstverwaltungen hoch zu schätzen. Sie sind es, die für die patriotische Erziehung der jungen Generation verantwortlich sind, indem sie die Verantwortung für die tägliche Gestaltung des Lebens lokaler Gemeinschaften, darunter auch der polnischen Schule, tragen. Die Selbstverwaltungen sind diejenigen, die oft über die politischen Spaltungen hinweg die Mühe auf sich nehmen, nationale Jahrestage würdig zu begehen und nationaler Helden zu gedenken. Ferner sind es eben die Selbstverwaltungen, die lokale Formen des Patriotismus und der Identität pflegen, wodurch das Polentum in dem ganzen Reichtum und in der Vielfalt unserer kleinen Heimatregionen Ausdruck findet.

13. *Patriotismus und Sport.* Wenn man von Kreisen spricht, die für die Gestaltung des polnischen Patriotismus verantwortlich sind, kann man die Verbindung zum Sport nicht außer Acht lassen. Hier ist es erwähnenswert, dass gerade polnische Sportverbände, die an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert unter anderem in Krakau, Warschau, Lemberg oder Oberschlesien entstanden sind, das nationale Bewusstsein der Polen erweckten und stärkten. Ebenso ist es wichtig anzumerken, dass Sport-Großereignisse in der gegenwärtigen Welt zu einer wesentlichen Form des Erlebens der nationalen Identität und des Ausdrucks des Patriotismus geworden sind. Sehr viele Fans verfolgen die Wettkämpfe ihrer Repräsentanten und suchen dabei nicht nur nach Emotionen oder nach einem Sportspektakel, sondern erfahren auch die nationale Gemeinschaft und bringen ihren nationalen Stolz und ihre Solidarität zum Ausdruck. Diese positive gemeinschaftsfördernde Rolle spielt der Sport ebenso auf der lokalen Ebene, indem er Treue, Selbsthilfe und Verbundenheit mit Vereinsfarben und Vereinssymbolen vermittelt.

Auch wenn man dies alles wahrnimmt und hoch schätzt, ist zugleich nicht zu übersehen, dass Sportarenen manchmal zum Ort von Ängsten und Aggressionen, auch mit einem ethnischen

Hintergrund, werden. Leider passiert es immer wieder, dass Fans andere beleidigen, indem sie ihre Emotionen und Verbundenheit mit der eigenen Mannschaft zum Ausdruck bringen. Wir wollen zum wiederholten Mal betonen, dass auch in dieser, vor allem für die junge Generation so wichtigen Dimension des öffentlichen Lebens, der nationale oder lokale Patriotismus niemals Berechtigung für Feindseligkeit, Verachtung oder Aggressionen sein darf.

Daher wenden wir uns auch an Sportler, Sporttrainer und Sportaktivisten mit der Bitte, der jungen Generation den Sport nicht nur als Raum für Wettkampf und Rivalität zu zeigen, sondern auch als Raum für Fair Play, Freundschaft, Aufopferung und Achtung gegenüber dem Gegner.

14. *Historische Neuinszenierungen.* Indem wir über das nationale Gedenken und die unterstützende Geschichtspolitik schreiben, wollen wir ebenso das nicht nur in Polen immer populärer werdende Phänomen historischer Neuinszenierungen erwähnen. In der Ära der Pop- und Bildkultur lässt sich dieses Phänomen nicht übersehen und dessen Wert nicht hoch genug schätzen. Durch öffentliche Stellen unterstützt, von Geschichtsliebhabern aufgeführt, können solche überlegten und gut vorbereiteten Inszenierungen ähnlich wie interaktive Museen das Interesse an der nationalen Geschichte insbesondere bei der jungen Generation wecken und stärken.

Aber auch hier ist Besonnenheit gefragt. Bei der Vorbereitung solcher Inszenierungen ist an das Mysterium des menschlichen Leidens und Todes, an Angst und Mut zu denken, deren Erhabenheit und Geheimnis sich in Freilichtinszenierungen mit Massenveranstaltungscharakter nicht immer korrekt darstellen lassen. Ebenso ist daran zu denken, dass solche Inszenierungen – notwendigerweise symbolisch und vereinfacht – nicht die gesamte Dramaturgie, ja manchmal die Bedrohlichkeit und die Grausamkeit historischer Situationen, die sie darstellen, zum Ausdruck bringen können, was wiederum das Risiko übermäßiger Vereinfachungen birgt. Das betrifft ebenso nationale und patriotische Zeichen und Symbole, denn für die Treue zu diesen zahlten unsere Landsleute immer wieder den höchsten Preis. Sie dürfen nicht banalisiert werden, sondern müssen mit Achtung und Pietät behandelt werden.

Vom christlichen Standpunkt aus ist schließlich zu betonen, dass der Krieg – wie sehr er oft auch menschliche Größe und menschlichen Mut offenbart – keine farbenfrohe Erzählung und kein Abenteuer darstellt, sondern Tragödie, Leiden und Böses ist, das es immer zu verhindern gilt.

Schlusswort

Zum Schluss möchten wir uns noch einmal bei all denen bedanken, die dazu beitragen, dass der polnische Patriotismus nachhaltig und lebendig ist. Zugleich möchten wir betonen, dass die große Stunde des Patriotismus uns allen nicht nur gegeben, sondern auch aufgegeben

wird. Polen war, Polen ist und Polen soll im gegenwärtigen Europa und in der gegenwärtigen Welt ein Symbol der Solidarität, der Offenheit und der Gastfreundschaft bleiben.

Deswegen wenden wir uns erneut an Eltern, Lehrer, Vertreter öffentlicher Behörden und Politiker, Angestellte und Beamte im Dienst des Staates, Selbstverwaltungen, Kulturschaffende und Medienvertreter, Seelsorger, Religionslehrer, Leiter von Pfadfindergruppen, Sozialaktivisten, Autoren historischer Neuinszenierungen und Sportler: Hört nicht auf, den erhabenen, auf christlichen Werten der Nächstenliebe basierenden polnischen Patriotismus zu gestalten.

So wollen wir erklären und unsere Überzeugung zum Ausdruck bringen, dass die katholische Kirche in Polen – so wie sie es schon immer in der Geschichte mit dem ihr aufgrund ihres Auftrags zur Verfügung stehenden Mitteln getan hat – solche Handlungen zu schätzen weiß und unterstützen wird.

Dokument angenommen auf der 375. Plenarsitzung der Polnischen Bischofskonferenz

Warschau, den 14. März 2017

Fußnoten:

[1] Antwort auf die Umfrage des Pariser „Le Courrier Européen“ zitiert nach: D. Gawin, *Polska, wieczny romans. O związkach literatury i polityki w XX wieku [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Polen, ewiges Liebesverhältnis. Über die Verbindungen zwischen der Literatur und der Politik im 20. Jahrhundert]*, Krakau 2005, S. 41.

[2] Papst Pius X., Hirtenbrief, 11. April 1909, zitiert nach: Cz. Strzeszewski, *Katolicka nauka społeczna [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Katholische Soziallehre]*, KUL, Lublin 2003, S. 508.

[3] *List Episkopatu Polski o chrześcijańskim patriotyzmie [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Hirtenbrief der Polnischen Bischofskonferenz zum Thema des christlichen Patriotismus]*, Posen, 5. September 1972, in: *Listy Pastorskie Episkopatu Polski 1945–1974 [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Hirtenbriefe der Polnischen Bischofskonferenz 1945–1974]*, Éditions du Dialogue, Paris 1975, S. 708.

[4] Papst Johannes Paul II. *Przemówienie Ojca Świętego do Zgromadzenia Ogólnego ONZ [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Rede des Heiligen Vaters vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen]*, New York, 5. Oktober 1995, in: *L'Osservatore Romano* (polnische Ausgabe), 11–12/1995, S. 7.

[5] *List Episkopatu Polski o chrześcijańskim patriotyzmie [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Hirtenbrief der Polnischen Bischofskonferenz zum Thema des christlichen Patriotismus]*, a. a. O., S. 707.

[6] Analog schrieb zum Thema Ideologie der heilige Johannes Paul II. Siehe: *Enzyklika Centesimus Annus*, 46.

[7] *List Episkopatu Polski o chrześcijańskim patriotyzmie [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Hirtenbrief der Polnischen Bischofskonferenz zum Thema des christlichen Patriotismus]*, S. 708.

[8] Papst Johannes Paul II. Homilie anlässlich der Heiligsprechung der seligen Königin Hedwig, Krakau, 8. Juni 1997. zitiert nach:

http://www.opoka.org.pl/biblioteka/W/WP/jan_pawel_ii/homilie/krakow_08071997.html.

[9] Papst Johannes Paul II., *Pamięć i tożsamość [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Gedenken und Identität]*, Znak, Krakau 2005, S. 91–92.

[10] *Przemówienie Ojca Świętego Franciszka do władz oraz korpusu dyplomatycznego [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Rede des Heiligen Vaters Franziskus vor den Vertretern der Regierung und des diplomatischen Corps]*, Krakau-Wawel, 27. Juli 2016, zitiert nach: *Błogosławieni miłosierni, albowiem oni miłosierdzia dostąpią (Mt 5,7), Przemówienia i homilie Franciszka w Polsce 27–31 lipca 2016 [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden (Matthäus 5,7), Ansprachen und Homilien des Heiligen Vaters Franziskus in Polen 27.-31. Juli 2016]*, Michalineum, Marki 2016, S. 29–30.

[11] Vgl. J. Ratzinger, *Kościół-ekumenizm-polityka [nicht offizielle Übersetzung des Titels: Kirche-Ökumene-Politik]*, Posen 1990.